

Wie Gewerkschaften und NGOs zusammenarbeiten können

Gegensätze ergänzen sich

Wenn Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen transnationale Bündnisse bilden, kann eine schlagkräftige Paarung entstehen. Gewerkschaften, verankert in staatlichen Politikarenen und erprobt in Verhandlungen mit globalen Unternehmen, können ein ideales Pendant zu kampagnenerfahrenen Nichtregierungsorganisationen mit weltweiter Konsument/innenmacht bilden – wenn sie ihre Strategien kombinieren.

Von Melanie Kryst

Auf transnationaler Ebene kämpfen Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) für die Sicherung von Arbeits- und Umweltstandards. Verzweigte Produktionsketten von globalen Unternehmen und geschwächte Nationalstaaten stellen traditionelle Instrumente der Unternehmensregulierung infrage. Wo auf nationaler Ebene ein Regelsystem von industriellen Beziehungen und staatlicher Regulierung jahrzehntlang einen Rahmen für etablierte Interessenvertretung bot, fehlen auf internationaler Ebene vergleichbare Kanäle der Einflussnahme für Gewerkschaften und NGOs gegenüber staatlichen Repräsentant/innen und globalen Unternehmensvertreter/innen. Gewerkschaften und NGOs adressieren – und beeinflussen zugleich – eine emergierende transnationale Governancearchitektur, die neue Möglichkeiten und Herausforderungen für ihre gemeinsamen Ziele bietet (Egels-Zandén 2008).

Gewerkschaften und NGOs bilden seit den 1990er-Jahren vermehrt Bündnisse auf transnationaler Ebene. Bislang lagen Forschungsschwerpunkte auf Konflikten innerhalb der Bündnisse oder wie diese durch bündnisbildende Faktoren überwunden werden können. Solche Untersuchungen finden sich unter anderem in den Politikbereichen der Umwelt- und Energiepolitik, wo häufig Naturschutzbelange dem Erhalt von Arbeitsplätzen gegenübergestellt werden und das Verhältnis von Gewerkschaften und NGOs als belastet gilt. Die aufkommende

Nachhaltigkeitsdebatte bietet einen gemeinsamen Rahmen für vereinbare Forderungen nach sozialer und ökologischer Gerechtigkeit (Krüger 2002; Obach 2004; Silverman 2006; Mayer 2009; Frundt 2010; Stevis 2011).

Unterschiedliche strategische Präferenzen der Bündnispartner müssen aber nicht unweigerlich in Konflikten um die ‚richtige‘ Strategie münden. Analysen zeigen, dass Kombinationen der originären Gewerkschafts- und NGO-Strategien in langanhaltenden Bündnissen empirisch evident sein können (Egels-Zandén et al. 2015; Kryst 2018). Gegensätze treten dabei in den Hintergrund. Gewerkschaften und NGOs können ihre Strategien erfolgreich interaktiv gestalten.

Transnationale Strategien von Gewerkschaften und NGOs

Möchte man nicht nur das interne Netzwerk, sondern das nach außen gerichtete Handeln von Gewerkschafts-NGO-Bündnissen analysieren, lohnt eine Strategieberücksichtigung. In Strategien manifestiert sich das Verhältnis von Mittel, Kontext und Ziel. Sie werden hier als interaktive multiple Sequenzen erfolgsorientierten Handelns im Zeitverlauf definiert. Strategien von Gewerkschafts-NGO-Bündnissen lassen sich in zwei Strategietypen unterteilen (Tabelle 1).

Strategische Aktionen sind Mittel oder Vorgehensweisen. Insider-Aktionen, die in Bündnissen stark von Gewerkschaften vertreten werden, nutzen vorhandene Kanäle für Verhandlungen hinter verschlossenen Türen, Absprachen und Verträge wie Internationale Rahmenabkommen. Diese Aktionen sind nur durch eine breite Mitgliederbasis möglich, die zum Beispiel durch interne demokratische Verfahren legitimitätsstiftend wirkt und die nötigen organisationalen Voraussetzungen für Verhandlungen auf globaler Ebene schafft. Insider-Aktionen bedürfen einer ausreichenden ökonomischen und politischen Macht, um das Gegenüber an den Verhandlungstisch zu bekommen, und eines Selbstverständnisses der Akteure als Verhandlungspartner. Outsider-Aktionen von Gewerkschafts-NGO-Bündnissen wie Kampagnen, Proteste, Boycotts

Strategien für transnationalen sozialen oder tripartistischen Dialog	Strategien für transnationalen Aktivismus
In Bündnissen eher verfolgt von Gewerkschaften	In Bündnissen eher verfolgt von NGOs
Insider-Aktionen	Outsider-Aktionen
Adressierung innerhalb der transnationalen industriellen Beziehungen (direkt: staatliche Adressaten)	Adressierung innerhalb der Marktarena und in der Öffentlichkeit (indirekt: Staat)
Spezifische Forderungen	Umfassende Forderungen

Tabelle 1: Strategietypen in Gewerkschafts-NGO-Bündnissen

(Quelle: Kryst 2018)

oder Buycotts funktionieren über Skandalisierung und Konsumenten- beziehungsweise Öffentlichkeitsmacht. Darin spiegelt sich ein Selbstverständnis als *watch dog* oder im Falle von marktbeeinflussenden Aktionen als *entrepreneur* wider. Diese werden in den Bündnissen häufig von kampagnenerfahrenen NGOs getrieben.

Adressaten beschreiben die Akteure, an die sich eine Strategie richtet. Gewerkschaften sind im System der transnationalen industriellen Beziehungen verortet, auch wenn dieses nur lückenhaft besteht. Adressierungen in dieser Arena bedürfen zwingend der Responsivität des Staates sowie der Verhandlungsbereitschaft der globalen Unternehmen. Die erfolgreiche Adressierung ist jedoch häufig von den nationalen industriellen Beziehungen und dem Schatten der Hierarchie abhängig, den Staaten in der internationalen Arena auszuüben in der Lage sind. Im Gegensatz dazu gewinnt die Marktarena als *venue* für die Einforderung von weltweiten Arbeits- und Umweltstandards zunehmend an Bedeutung. Adressierungen von Gewerkschafts-NGO-Bündnissen in dieser Arena nutzen Marktgelegenheiten, um zum Beispiel imagebasierte und damit angreifbare Markenunternehmen oder bestimmte Industrien in den öffentlichen Fokus zu rücken und indirekt staatliche Akteure zur Regulierung des Unternehmenshandelns aufzufordern.

Forderungen beschreiben schließlich die inhaltliche Dimension. Es findet sich häufig ein Gegensatz zwischen spezifischen Forderungen, beispielsweise der Einhaltung bestimmter Kernarbeitsnormen und umfassenden Forderungen etwa für ein nachhaltiges Wirtschaftssystem. Während erstere vor allem für Verhandlungen und Lobbying genutzt werden, bieten sich letztere durch ihren radikalen Veränderungsanspruch vor allem als kampagnentaugliche Forderungen an. In den Bündnissen zeichnet sich hierbei häufig ein Gegensatz zwischen einem *Bottom-up*-Ansatz von Gewerkschaften, die auf demokratische Teilhabe und Selbstorganisation im Sinne der Arbeiterbewegung bauen, und einem *Top-down*-Ansatz von NGOs ab, die regulatives Einschränken von Unternehmenshandeln, beruhend auf den normativen Anliegen der neuen sozialen Bewegungen, befürworten.

Interaktionsmechanismen von Strategien in Gewerkschafts-NGO-Bündnissen

Aufbauend auf diesen beiden Strategietypen finden sich empirisch in Gewerkschafts-NGO-Bündnissen verschiedene Interaktionsmechanismen (Kryst 2018):

- Erstens kann durch transnationalen Aktivismus industrieweiter Druck auf Unternehmen in der Marktarena ausgeübt werden, wodurch diese zu Verhandlungen gebracht werden.
- Zweitens beziehen sich Bündnisse bei Lobbyismus gegenüber staatlichen Akteuren auf bereits vorhandene Institutionenbildung (zum Beispiel Labels) im Markt und übersetzen so den vorherigen Aktivismus in der Marktarena in die staatliche Sphäre.

- Drittens nutzen die Bündnisse Strategien, die sich über private Governanceformen hinaus an staatliche Akteure oder Unternehmen wenden, um die bereits vorhandenen Formen der freiwilligen Selbstverpflichtung zu komplementieren und in eine rechtlich verbindliche Logik zu überführen.
- Viertens adressieren Bündnisse private Regulierungsinitiativen wie zum Beispiel die *Ethical Trading Initiative* (ETI), die – ursprünglich zur Befriedung eines Konflikts entstanden – erneut transnationalen Aktivismus zur Folge haben.
- Fünftens zeigt sich schließlich, wie Bündnisse gegenüber Adressat/innen, mit denen sie in Dialog stehen, keine öffentlichkeitswirksamen Strategien mehr anwenden, sondern diese auf neue Adressat/innen ausrichten.
„Gegensätze ziehen sich an“ – und können sich ergänzen. Während die originär strategischen Präferenzen von Gewerkschaften und NGOs unterschiedliche sind, müssen diese nicht notwendigerweise in Konflikten um die gewählte Strategie der Bündnisse münden. Strategien für transnationalen Aktivismus können die Ausgangsbasis für Strategien des transnationalen sozialen beziehungsweise tripartistischen Dialogs bilden und umgekehrt.

Literatur

- Egels-Zandén, N. (2008): Transnational Governance of Workers' Rights: Outlining a Research Agenda. In: *Journal of Business Ethics* 87: 169–188.
- Egels-Zandén, N./Lindberg, K./Hyllman, P. (2015): Multiple Institutional Logics In Union-NGO Relations: Private Labor Regulation In The Swedish Clean Clothes Campaign. In: *Business Ethics: A European Review* 24/4: 347–360.
- Fruendt, H. (2010): Sustaining Labor-Environmental Coalitions: Banana Allies in Costa Rica. In: *Latin American Politics and Society* 52/3: 99–129.
- Krüger, S. (2002): Nachhaltigkeit als Kooperationsimpuls. Sozial-ökologische Bündnisse zwischen Gewerkschaften und NGOs. Münster, Westfälisches Dampfboot.
- Kryst, M. (2018): Transnationale Bündnisse von Gewerkschaften und NGOs: Strategien in Interaktion. In: *Industrielle Beziehungen* 2018/2: 209–230.
- Mayer, B. (2009): Cross-Movement Coalition Formation: Bridging the Labor-Environment Divide. In: *Sociological Inquiry* 79/2: 219–239.
- Obach, B. K. (2004): *Labor And The Environmental Movement: The Quest For Common Ground*. Cambridge, MIT Press.
- Silverman, V. (2006): Green Unions In A Grey World: Labor Environmentalism and International Institutions. In: *Revue Belge de Philologie et d'Histoire* 84/4: 1123–1139.
- Stavis, D. (2011): Unions and the Environment: Pathways to Global Labour Environmentalism. In: *Working USA* 14: 145–159.

AUTORIN + KONTAKT

Dr. Melanie Kryst ist Projektleiterin an der Humboldt-Viadrina Governance Platform.
Humboldt-Viadrina Governance Platform,
Pariser Platz 6, 10117 Berlin. Tel.: +49 30 20649506.
E-Mail: mkkryst@governance-platform.org,
Website: www.governance-platform.org

